

100 Jahre Erlöserkirche Kassel-Harleshausen



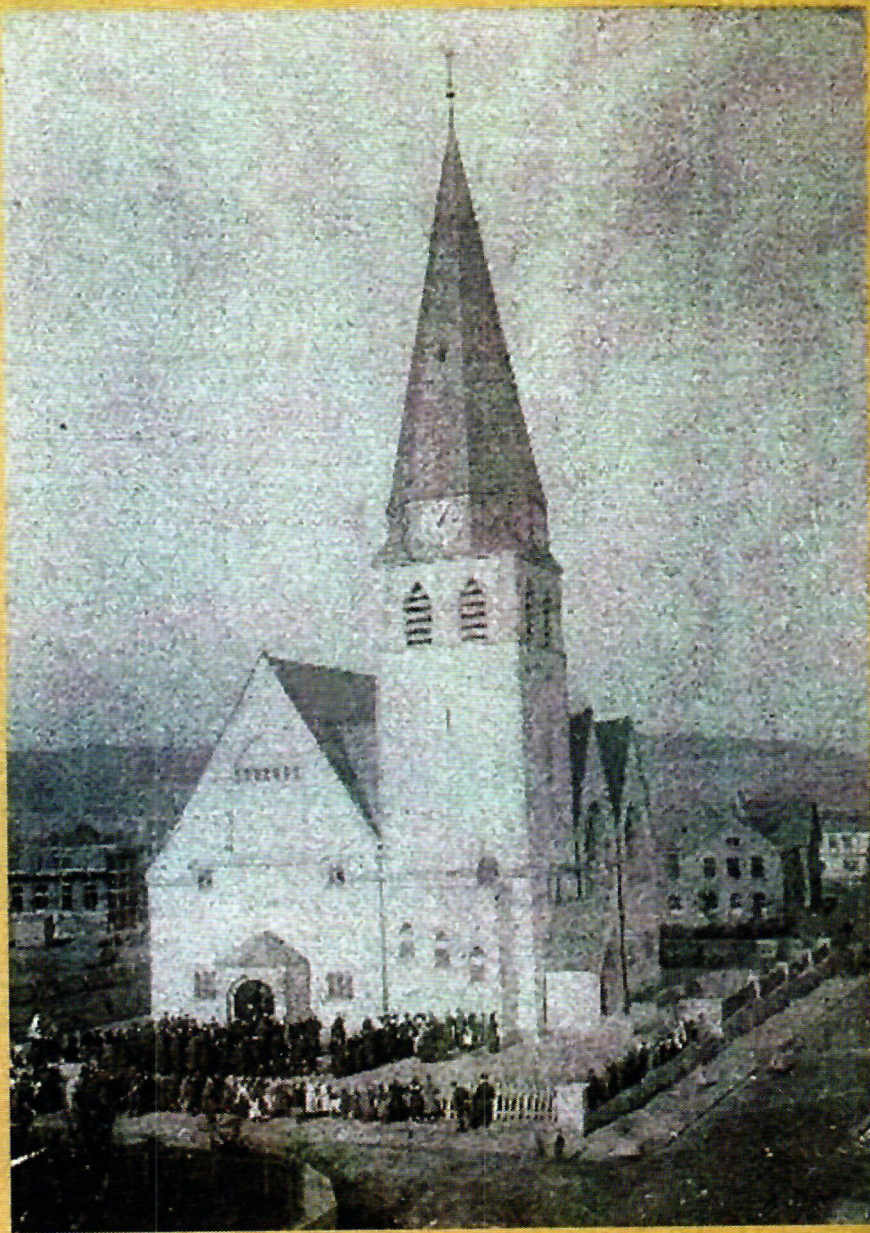
1908 - 2008

FESTSCHRIFT



**zum 100-jährigen Jubiläum
der evangelischen Kirchengemeinde
und der
Erlöserkirche
Kassel-Harleshausen**

November 2008



Zur Erinnerung an die Einweihung der Kirche zu Harleshausen
am 1. November 1908.

DAS OFFIZIELLE FOTO DER EINWEIHUNG

Dieses Foto schmückte gerahmt früher viele Wohnungen in Harleshausen

INHALT

6 VORWORT - GRÜßWORTE

GESCHICHTE UND ENTWICKLUNG DER GEMEINDE

- 15 Harleshausen bekommt eine Kirche
- 20 Entwicklung der Gemeinde bis heute

„BAUSTEINE“ UNSERER KIRCHE

- 27 Unsere Orgel - Gottes Lob mit 23 Registern
- 28 Sechs stählerne Glocken künden von der Einmaligkeit
- 29 Die Turmuhr - eine verlässliche Vertraute
- 31 Die Kanzel von Hermann Pohl
- 32 Das Gemeindehaus: Endlich genug Arbeitsplatz

GESCHICHTEN VON DAMALS

- 34 Früher, als alles (wirklich?) besser war
- 35 Der „große Bruder“ Kirchditmold grüßt
- 35 Pfarrer Rüppel und das abgeschnittene Horn
- 37 Fundament - Der Monatsspiegel der Jugendgruppen
- 39 Der Sing- und Spielkreis
- 40 Krippenspiel: Jeden Winter Glatteis in der Kirche

EIN ARBEITSSCHWERPUNKT: KIRCHENMUSIK

- 43 Die Musik an unserer Kirche
- 44 Vom „Jungfrauenchor“ zur Kantorei
- 45 Harleshäuser Kammerorchester
- 46 Vom Posaunenchor zum Harleshäuser Blechbläserensemble
- 47 Gospelchor „Soulution“
- 48 Der Kinderchor „Kunterbunt“
- 49 Die Enkemeiers - „Generationenvertrag“ mit der Gemeinde

GEMEINDELEBEN IM WANDEL DER ZEITEN

- 52 Von der Diakonisse zur Gemeindeschwester
- 53 Die Frauen - das starke Geschlecht in der Gemeinde
- 55 Der Adventsbasar - eine lange Erfolgsgeschichte
- 56 Der Seniorenkreis
- 57 E-Mails von der Oma
- 58 Jugendarbeit im Wandel der Zeit
- 60 Kirchenmäuse und Kirchturmspatzen
- 61 Väter-Mütter-Kind-Kreise
- 61 Der Evangelische Kinderspielkreis e.V.
- 64 **DER GEMEINDEBRIEF** - eine über 40jährige Erfolgsgeschichte
- 66 **ÖKUMENE** - gelebte Nachbarschaft
- 68 **FESTPROGRAMM**
- 69 **NACHWORT**
- 72 **SPONSOREN - FOTOSEITEN**
- 73 **IMPRESSUM - QUELLENANGABEN**



**Die stellvertretende Vorsitzende
des Kirchenvorstandes
Birgit Oest**



Die Kirchengemeinde der Erlöserkirche Kassel-Harleshausen kann im November 2008 auf ihr 100-jähriges Bestehen zurückblicken. Wir freuen uns, dieses besondere Jubiläum feiern zu können. Es erinnert uns an eine bis heute bewegte Geschichte.

Als 1906 Pfarrer von Lorentz in der Muttergemeinde Kirchditmold seinen Ruhestand einreichte, fasste der Kirchenvorstand in Harleshausen den Beschluss, eine eigene Gemeinde mit einer eigenen Kirche zu gründen.

Am 1. November 1908 war das Werk vollbracht. Endlich konnten die damals circa 2200 Gemeindeglieder ihr eigenes Gotteshaus mit 800 Sitzplätzen einweihen, ihre Kirche mitten im Dorf.

In den 100 Jahren hat sich viel verändert. Zur Kirche sind ein Gemeindehaus, ein Jugendzentrum und drei Pfarrhäuser gekommen, die Gemeinde ist mit über 6000 Gemeindegliedern zur größten Kirchengemeinde Kassels herangewachsen.

Die jeweiligen Pfarrer und viele ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter prägen das vielfältige und bunte Gemeindeleben, dessen Schwerpunkt die Kirchenmusik ist. Dies zeigt auch das umfangreiche Festprogramm, das auf das Jubiläum hinführt.

Mit dieser Festschrift versuchen die Autoren, Ihnen Einblick zu gewähren in einhundert Jahre Gemeindeleben und hoffentlich Lust zu machen, auch Ihre Gaben und Talente mit einzubringen.

Denn: Kirche ist ja nicht allein das Gebäude, sondern vor allem ein lebendiger Baukörper all der Menschen, die sich von Gottes Geist bewegen lassen - in Gottesdiensten, bei Taufen, Konfirmationen, Jubiläen, in Altenheimen und in der Elena-Klinik, zum Schulanfang und zur „Kirche mit Kindern“.

So schauen wir auch nach hundert Jahren zuversichtlich in die Zukunft. Ich wünsche Ihnen im Namen des Kirchenvorstandes viel Freude bei der Lektüre der Festschrift. Wir laden Sie herzlich ein zur Teilnahme an den geplanten Feierlichkeiten.

Immer hat Gottes Geist die Menschen bewegt. Er möge uns und Sie weiterhin begleiten auf dem Weg, gemeinsam lebendige Gemeinde zu gestalten und zu sein.

Birgit Oest



**Der Bischof
der Evangelischen Kirche
von Kurhessen-Waldeck
Professor Dr. Martin Hein**

Liebe Schwestern und Brüder,

herzlich gratuliere ich Ihnen zum 100. Geburtstag Ihrer Erlöserkirche. Die Bevölkerungsentwicklung Anfang des 20. Jahrhunderts machte die Neugründung einer Kirchengemeinde und den Neubau einer Kirche nötig. Der Zeitraum von hundert Jahren ist noch relativ überschaubar. Sie kennen die Geschichte Ihrer Gemeinde und Ihrer Kirche. Darum geht es bei einem Jubiläum: dass man zurückschaut, die eigene Geschichte und das eigene Herkommen in den Blick nimmt.

Solch eine Bilanz kann aber niemals Selbstzweck sein. Ebenso gehört der Blick nach vorne zu einem Jubiläum. In Ihrer Kirchengemeinde gibt es ein vielfältiges Gemeindeleben. Dieses Leben weiter zu entwickeln, den eigenen Glauben so zu bezeugen, dass andere Menschen sich zum Glauben und zum Engagement in der Gemeinde einladen lassen – das sind die Kernaufgaben, die Sie als Kirchengemeinde in Ihrem Stadtteil haben.

Ich grüße Sie mit einem Wort des Apostels Paulus, das Sie an Ihrem Jubiläum und in die Zukunft Ihrer Gemeinde hinein begleiten möge: „Ich schäme mich des Evangeliums nicht, denn es ist eine Kraft Gottes, die selig macht alle, die daran glauben.“ (Römerbrief 1,16)

Mit herzlichen Segenswünschen
Ihr



**Die Dekanin
des Stadtkirchenkreises
Barbara Heinrich**



Liebe Gemeinde,

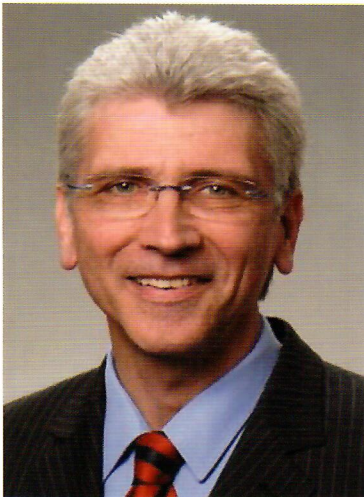
zum 100-jährigen Bestehen der Harleshäuser Kirche überbringe ich Ihnen die herzlichen Grüße des Stadtkirchenkreises Kassel.

Im Jahr 1908 wurde Harleshausen eine eigenständige Kirchengemeinde und konnte den Bau einer Kirche (und eines Pfarrhauses) verwirklichen. Dies ist auch an anderen Orten im heutigen Bereich des Stadtkirchenkreises im ersten Jahrzehnt des letzten Jahrhunderts geschehen. Es macht deutlich, wie in dieser Zeit die Bevölkerung Kassels und damit auch die Evangelische Kirche in Kassel am Wachsen war. Vieles war im Aufbruch, vieles konnte neu entstehen. Die Harleshäuser Kirche hatte in den vergangenen hundert Jahren Anteil an der Geschichte Kassels, erlebte die geschichtlichen Wechselfälle mit, wurde aber im Zweiten Weltkrieg – anders als andere Kirchen in Kassel – vor Zerstörung bewahrt. Beständigkeit und Kontinuität sind Elemente der Gemeinde geblieben.

Am 1. November 2008 werden es genau 100 Jahre sein, dass die Harleshäuser Kirche eingeweiht wurde. Der Tagesspruch für diesen Tag lautet: „So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen.“ (Epheserbrief Kap.2, Vers 19). Was für eine Zusage! In Gottes Haus sind wir nicht Gäste oder fremd, wir gehören dazu – zur Gemeinde und zur Gemeinschaft mit Gott. Aber auch: Was für ein Auftrag! So sollen unsere Kirchen sein, dass Menschen, die kommen, sich nicht fremd fühlen, sondern sich willkommen geheißen wissen.

Ich wünsche der Harleshäuser Kirche und der Gemeinde von Herzen, dass sie das sein und bleiben können: Gottes Haus und Ort für die Menschen zum Segen für alle.

Barbara Heinrich



**Der Oberbürgermeister
der Stadt Kassel
Bertram Hilgen**

Liebe Gemeindemitglieder der Erlöserkirche,
liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

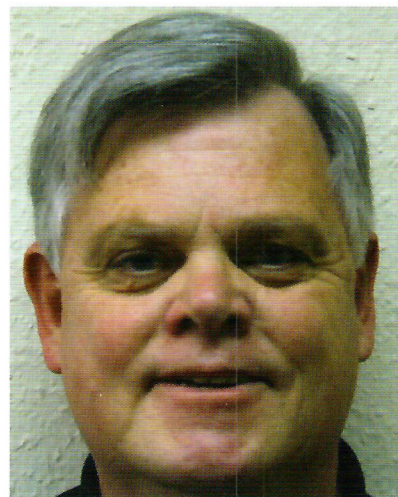
im Namen der Stadt Kassel und auch ganz persönlich gratuliere ich der evangelischen Kirchengemeinde der Erlöserkirche Kassel-Harleshausen zum hundertjährigen Jubiläum Ihres schönen Gotteshauses sehr herzlich, und spreche Ihnen meinen Dank und Anerkennung für das geleistete Engagement aus.

Die Kirche liegt mitten im Stadtteil und entfaltet als markantes Baudenkmal identitätsstiftende Wirkung. Die größte Kirchengemeinde Kassels ist gesellschaftlich und kulturell fest im Stadtteil verankert. Das bunte Gemeindeleben, insbesondere die vielfältige Kinder- und Jugendarbeit oder die Beteiligung an zeitgemäßen Formen der Seniorenarbeit, bereichert den Stadtteil und trägt maßgeblich zum guten Miteinander in Harleshausen bei. Auch musikalisch hat die Erlöserkirche nicht nur wegen ihrer guten Akustik viel zu bieten. Zahlreiche Ensembles musizieren hier und erfreuen bei ihren Konzerten viele Menschen.

Die Erlöserkirche ist ein Ort, der Menschen zusammenführt, der ihre existentiellen und Sinnfragen ernst nimmt und an dem sich Bürgerinnen und Bürger für das Gemeinwohl engagieren. Ich wünsche der Kirchengemeinde der Erlöserkirche weiterhin eine erfolgreiche Entwicklung und eine friedliche Zukunft.



Der Ortsvorsteher des Stadtteils Harleshausen Reinhard Wintersperger



Der Ortsbeirat Harleshausen sendet der Evangelischen Kirchengemeinde der Erlöserkirche seine Glückwünsche zum 100-jährigen Bestehen.

Mit dem Bau der Erlöserkirche bekam Harleshausen ein Wahrzeichen. Weithin, vor allem von den Höhen des Habichtswaldes aus, ist der Kirchturm sichtbar und sagt mir: „Hier bin ich zu Hause.“ Diesen Kirchenbau auf eigene Kosten zu errichten, war die Bedingung dafür, dass Harleshausen, welches seit 1526 zum Kirchspiel Kirchditmold gehört hatte, 1908 seine eigene Kirchengemeinde bekam. Dies fiel nicht leicht, denn die meisten Gemeindemitglieder waren nicht wohlhabend. Harleshausen war vom Bauern- zum Arbeiterdorf geworden, die Einwohnerzahl war zwischen 1869 und 1905 von 860 auf 2.138 angewachsen, und es waren von den Werkstätigen mehr als die Hälfte in der Industrie und nur noch 8 % in der Landwirtschaft beschäftigt. Dass es gelang, die Kirche zu bauen, zeigt, dass die Harleshäuser nicht nur die Kirche im Dorf haben wollten, sondern die Kirche in ihren Herzen hatten. Dieses Empfinden, dass die Kirche nicht nur als Bauwerk, sondern als lebendiges Gemeinwesen „mitten unter uns“ ist, vermittelt seit einhundert Jahren die Kirchengemeinde der Erlöserkirche durch die seelsorgerische und soziale Arbeit aller hier hauptamtlich und ehrenamtlich Tätigen, geprägt von Offenheit und Toleranz. Mit über 6.000 Mitgliedern ist es heute die größte evangelische Kirchengemeinde in Kassel, und dies drückt sich auch in der Vielfalt ihrer Aktivitäten von der Kinder- und Jugendarbeit bis hin zu Seniorenbetreuung aus; hinzu kommt die Kirchenmusik mit vielen Konzertdarbietungen von hoher Qualität, die weit über die Grenzen des Stadtteils hinaus anerkannt und beliebt sind. Für Ihren selbstlosen Dienst an den Menschen in Harleshausen sage ich Ihnen meinen herzlichen Dank und wünsche Ihnen Gottes reichen Segen.

Reinhard Wintersperger



**Der Pfarrer
der katholischen Kirchengemeinde
Herz-Mariä in Kassel-Harleshausen
Peter Strenger**

Liebe Gemeinde,

zu dem 100-jährigen Geburtstag der Erlöserkirche gratuliert die katholische Nachbargemeinde Herz-Mariä recht herzlich und wünscht auch in Zukunft so ein gutes ökumenisches Miteinander, wie ich es seit Beginn meiner Tätigkeit in Harleshausen erlebt habe. Über ein Vierteljahrhundert blicke ich nun schon von meinem Arbeitszimmerfenster aus auf den stolzen Turm der Erlöserkirche.

Die katholische Kirche ist gerade halb so alt wie die Erlöserkirche. Von einem Mutter-Tochter-Verhältnis zu sprechen, wäre nicht ganz korrekt. Doch man kann sagen: In der konfessionsverbindenden Harleshäuser Großfamilie gratuliert die Schwiegertochter der Schwiegermutter zum 100. Geburtstag. Ich danke bei dieser Gelegenheit für die guten ökumenischen Kontakte. Schon nach dem Zweiten Weltkrieg genossen die Katholiken die Gastfreundschaft der evangelischen Gemeinde in Harleshausen. Die Katholiken durften sonntags in der Erlöserkirche ihre Gottesdienste feiern. Später wurden die Kontakte ausgebaut und vertieft.

Es sind nicht unbedingt die liturgischen Höhepunkte, die die Ökumene in Harleshausen prägen, sondern die Beständigkeit und Kontinuität bilden die Grundlage der ökumenischen Zusammenarbeit. Man kann sich hier auf das ökumenische Miteinander verlassen. Die schon seit 30 Jahren angebotene Seminarreihe, die gemeinsamen Ausflüge, die Andachten und die Weltgebets-tage der Frauen bezeugen dies. Diese ökumenische Verlässlichkeit ist ganz im Sinne Jesu Christi, der um die Einheit betet und sie geradezu fordert:

"Alle sollen eins sein: Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir bin, sollen auch sie in uns sein, damit die Welt glaubt, dass du mich gesandt hast." Joh. 17,21. Ich wünsche der Evangelischen Erlöserkirche ein stabiles Fundament, damit Glaube, Hoffnung und Liebe weiterhin wachsen und gedeihen können, und ich wünsche Ihnen viele lebendige Bausteine, die der Kirchengemeinde gläubige Zuversicht und Ausstrahlung verleihen.

Es grüßt Sie

Ihr Peter Strenger, Pfarrer



ORDNUNG

für die

Einweihung der Erlöserkirche
zu Harleshausen

und die Einführung des Ortspfarrers
am **Sonntag, den 1. November 1908, mittags 1 Uhr.**

Im Anschluß an die kirchliche Feier findet gegen 4 Uhr ein **Festessen** statt.

Von $\frac{3}{4}$ 1 Uhr an versammeln sich am Hauptportal der Erlöserkirche und nehmen Aufstellung:

Der reformierte Generalsuperintendent, der Ortspfarrer und das Presbyterium der Gemeinde, die Erbauer der Kirche, sowie der Bürgermeister, die bei der Einweihung und Einführung assistierenden Geistlichen, diese alle zunächst dem Portal, daran anschließend die geladenen Festgäste:

1. Der Oberpräsident, der Regierungspräsident, der Abteilungsdirigent Königl. Regierung für Kirchen- und Schulsachen, der technische und der Verwaltungsdezernent Königl. Regierung in Bausachen.
2. Der Präsident und die Mitglieder des Königl. Konsistoriums.
3. Der Landrat.
4. Der Patron.
5. Die Mitglieder des Gemeinderats und der Gemeindevertretung.
6. Die Pfarrer der Klasse Wilhelmshöhe.
7. Frühere Pfarrer der Muttergemeinde Kirchditmold und das Presbyterium dieser Gemeinde.
8. Die bei der Erbauung der Kirche beteiligten Künstler und Handwerksmeister.

Die Gemeinde hat sich inzwischen in der Kirche an den für sie bestimmten Plätzen versammelt, insbesondere diejenigen, welche durch Stiftungen zur Ausschmückung der Kirche beigetragen haben. (Zutritt für diese durch das Portal an der Ostseite, das $\frac{3}{4}$ 1 Uhr geschlossen wird.)

Die Feier beginnt mit dem Glockenschlag 1 Uhr durch den Choral: „Lobe den Herrn“, geblasen vom Posaunenchor des Jünglingsvereins der Kirchengemeinde Cassel-Rothenditmold.

Der Architekt Gerhardt, als Vertreter der Bauleitung, überreicht den Schlüssel zur Kirche dem Bürgermeister, dieser dem Generalsuperintendenten, dieser dem Ortspfarrer, welcher die Kirche aufschließt. Der Festzug begibt sich in der oben angegebenen Reihenfolge in das Gotteshaus. Die hier versammelte Gemeinde erhebt sich und singt unter Posaunenbegleitung Vers 1—3 des Liedes No. 13: „Tut mir auf die schöne Pforte.“

Die Feier in der Kirche schließt sich den Vorschriften der Agende an:

I. Weihehandlung,

vollzogen durch den Generalsuperintendenten **Möller** unter Assistenz des Superintendents **Schüler** und des Metropolitans **Ritter**.

Verlesung des 84. Psalms.

Männerchor: „Kirchweihe“ J. H. Knecht.

Gebet, Schriftverlesung, Weiherede.

Männerchor: „Ehre sei Gott in der Höhe!“ . . . Bortniansky.

Einweihungsgebet.

Unter dem Läuten der Glocken und zum Orgelspiel:

Gesang der Gemeinde: Lied No. 308: „Nun danket alle Gott!“

II. Festgottesdienst.

Liturgie, beginnend mit dem Gruße: „Der Herr sei mit euch!“

Gemeinde: Lied No. 145.

Pfarrer: Predigt. Kirchengebet.

Gemeinde: Lied No. 166, Vers 1 und 2.

III. Einführung,

vollzogen durch den Superintendenten **Schüler** unter Assistenz des Metropolitans **Ritter** und des Pfarrers **Maurer**.

Gebet und Ansprache.

Schriftverlesung und Einweisung ins Amt.

Nach einem Votum des Superintendenten und seiner Assistenten für den eingeführten Pfarrer singt die Gemeinde zum Schluß Vers 1 und 2 des Liedes No. 312: „O, daß ich tausend Zungen hätte,“ worauf der Generalsuperintendent sie mit dem Segen entläßt.



Geschichte und Entwicklung

Harleshausen bekommt eine Kirche

Eine neue Zeit war angebrochen, als Preußen 1866 Kurhessen annektierte und als 1871 das neue Deutsche Reich gegründet wurde. Die Gründerzeit begann.

Unter zwei Bürgermeistern, 1880 bis 1904 Martin Homburg, 1904 bis 1928 Wilhelm Führer, erlebte Harleshausen in der preußischen Kaiserzeit eine bemerkenswerte Aufwärtsentwicklung. Das Dorf, das um 1900 etwa 1630 Einwohner hatte, bekam durch weitblickende Entscheidungen sein heutiges Gepräge: großzügig, mit dörflichem Selbstverständnis, aber eigentlich eher städtisch. Grundlage und Auslöser der Entwicklung war in Harleshausen die enorme Zunahme der Bevölkerung in der Nähe der - vor allem in den Bereichen Metall- und Textilindustrie - aufstrebenden kaiserlichen Sommerresidenzstadt Kassel. Eine sinnvolle und dem Bevölkerungsvolumen angepasste planmäßige Stadtentwicklung brachte dem Gemeinderat, insbesondere aber den beiden genannten Bürgermeistern, hohe Anerkennung. Durch Weitblick wurde nicht nur eine mögliche plan-

lose Spontanbebauung oder Industrieansiedlung verhindert, sondern vor allem die Möglichkeit eröffnet, ein neues gemeindliches Zentrum für Bürgermeisteramt, Schule und Kirche zu schaffen. Dies alles in nur etwa 200 m Luftlinie zum historischen Ortskern um Kirchhof und Kronenstraße.

Zunächst wurde mit den Einkünften aus dem Verkauf der ca. 100 ha ‚Hutegerechtsame‘ im Habichtswald 1885 das neue Schulgebäude und spätere Bürgermeisteramt Steinstraße 2, heute Bezirksstelle Karlshafener Straße erbaut. Damit wurde das Areal der

Kohl- und Gemüsegärten der Harleshäuser, die so genannten „Krauthöfe“, die bis an den heutigen Bereich „Am Kubergraben“ reichten, erstmalig von der politischen Gemeinde in Besitz genommen und mit einem wichtigen Gebäude bebaut. 1902 folgte ein weiteres Schulgebäude, das wegen der roten Klinker sogenannte „rote“ Schulhaus.

1906, zwei Jahre nach dem Amtsantritt Bürgermeister Führers, zählte Harleshausen schon 2139 Einwohner.

Nachdem im kirchlichen Sinne schon vorreformatorische Verbindungen zur Nachbargemeinde Kirchditmold existierten, bestanden nach der Reformation 1526 sehr enge Bindungen zur Muttergemeinde des Kirchspiels Weißenstein zu Kirchditmold. Von 1526 bis 1747 war Harleshausen eine Filiale von

Kirchditmold mit eigener Kirche auf dem Kirchhof. Von letzten Amtshandlungen im Jahre 1758 in der alten, verfallenen Kirche berichtet Wilhelm Führer in seiner Chronik um 1930.

Seit 1747 erscheint Harleshausen als nach Kirchdit-

mold eingepfarrt. Vom Beginn des 16. Jahrhunderts bis 1832 wurden auch die Toten des gesamten Kirchspiels, das außer der Muttergemeinde noch Wehlheiden, Wahlershausen, Rothenditmold, die Hofgemeinde Schloss Weißenstein (Wilhelmshöhe) und Harleshausen umfasste, in Kirchditmold bestattet. Pfarrer und Kantoren der Muttergemeinde führten über fast 400 Jahre ein strenges Kirchenregiment.

Schon in den 80er Jahren des 19. Jh. wurde klar, dass im Kirchspiel Kirchditmold eine Umorganisation stattfinden musste, da die



Postkarte der Erlöserkirche von Westen 1908



Strukturen so nicht mehr zu halten waren. Die von Simon Louis du Ry 1792 besonders groß erbaute neue Kirche zu Kirchditmold konnte die Gläubigen nicht mehr fassen. Nacheinander trennten sich Wehlheiden (1888), Rothenditmold (1895) und Wahlershausen (1902) vom Kirchspiel, nachdem die namensgebende Hofgemeinde zu Weißenstein/Wilhelmshöhe bereits 1804 abgetrennt worden war.

Pfarrer Ernst von Lorentz, letzter Pfarrer des noch bestehenden Rest- Kirchspiels Kirchditmold-Harleshausen, hatte Anfang 1906 seinen Ruhestand eingereicht. Im allseitigen Interesse, wie es heißt, wurde in der Sitzung des großen Presbyteriums zu Kirchditmold (der gemeinsamen Kirchenvorstandssitzung) am 7. Mai 1906 im Beisein des Konsistorialrates Stöltzing (Cassel) die Trennung der beiden Gemeinden beschlossen.

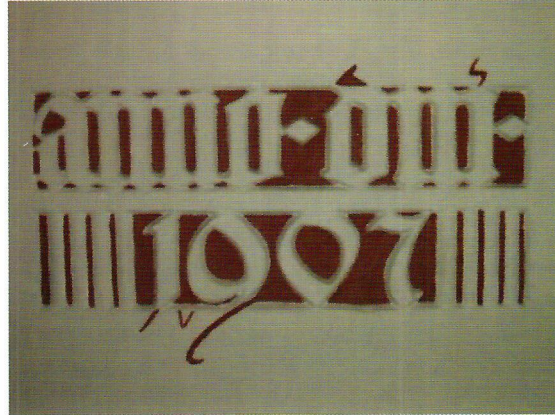
Die Muttergemeinde erklärte sich bereit, 90.000 Mark zur Verfügung zu stellen, um von den zu erwartenden Zinsen das Pfarrergehalt zu zahlen (durch Entnahme aus so genannten Pfründen - Einkommen).

Die politische Gemeinde Harleshausen unter Bürgermeister Wilhelm Führer stellte in Sitzungen am 16. Mai, am 25. Juni und am 30. November 1906 im Gegenzug den Bauplatz für die Kirche „an der Steinstraße im sogenannten Krauthof“ (am ehemaligen „Weißensteiner Weg“) zur Verfügung und verpflichtete sich, Kirche und Pfarrhaus auf eigene Kosten zu bauen, womit sich die Harleshäuser Kirche bis heute auf Gemeindeterritorium der politischen Gemeinde befindet (seit der Eingemeindung 1936 Stadt Kassel).

Die Kirche sollte mit 800 Sitzplätzen zum Preis von 90.000 Mark gebaut werden. Am 30. November 1906 wurden auch verschiedene Kasseler Baumeister aufgefordert, bis zum 1. März 1907 Baupläne einzureichen. Drei Bausachverständige, Bürgermeister und Pfarrer hatten von fünf Entwürfen zwei auszuwählen. Die Gemeindevertretung entschied sich am 3. April 1907 endgültig für den Bauentwurf der Architekten Gerhardt und Schäfer mit dem Titel: „Im Sinne der Alten“, der Entwurf der Architekten Gebrüder Langenberg mit dem Titel: „Friede“ unterlag in der Abstimmung.

Am 30. April 1907 erteilte das Königliche Landratsamt die Baugenehmigung. Der Preußische Minister der geistlichen Angelegenheiten genehmigte das Vorhaben am 20. Juni.

Am 25. August 1907 konnte der Grundstein zum Bau der Harleshäuser Kirche gelegt werden.



Der Grundstein: „anno domini 1907“

Die in den Grundstein versenkte Kapsel enthält einen auf weißes Leder geschriebenen Text, der die Entstehung der Harleshäuser Kirche und der eigenständigen Kirchengemeinde beschreibt. Bürgermeister Führer verlas den Text, der mit folgendem Satz endet: „Mögen die Bauarbeiten so glatt und ungehindert von statten gehen wie die seitherigen, und möge sich über dem Grundstein, der diese Urkunde aufnehmen soll, ein Gebäude erheben, das von uns und unseren Nachkommen alle Zeit der Ehre Gottes geweiht bleibt.“

Am 28. Oktober 1907 berichtet das Königliche Konsistorium zu Cassel an die Königliche Regierung, dass der Pfarrer zu Harleshausen eine jährliche „Remuneration“ (Besoldung) in Höhe von 3375 Mark aus Pfründeneinkommensteilen von Kirchditmold seit 1.10.1906 erhalte. Ferner wird mitgeteilt, dass der Patron von Kirchditmold, Freiherr von Dalwigk in Oldenburg, seine Zustimmung zur Trennung der Gemeinden und zur finanziellen Absicherung des Pfarrers in oben erwähnter Höhe gegeben habe.

Am 14. beziehungsweise 20. Februar 1908 mit Wirkung vom 15. März 1908 unterzeichneten der Konsistorialpräsident des Königlichen Konsistoriums zu Cassel, Carl von Altenbockum für die Landeskirche und Ober-Regierungsrat Fliedner für die Königlich Preußische Regierung zu Cassel die Errichtungsurkunde der Kirchengemeinde Harleshausen.



Indessen waren die Arbeiten gut vorange-
gangen, und schon zu Pfingsten 1908 konn-
ten die vier von Rincker in Sinn gegossenen
Bronzeglocken erstmalig Probe geläutet wer-
den. Kirchenrohbau und Turm waren fertig.
Große Sorgfalt wurde auf die Ausstattung
gelegt: Kanzel, Altar und Taufstein aufeinan-
der abgestimmt in rotem Sandstein.



Der Altarraum um 1957

Das Chorfenster mit dem Christusbild, der
Skulptur des Christus von Thorvaldsen in
Kopenhagen nachempfunden, und die West-
fenster mit den in herrlicher Glaskunst abge-
bildeten vier Evangelisten - allesamt Stiftun-
gen - gaben der neuen Kirche eine außeror-
dentliche Würde.

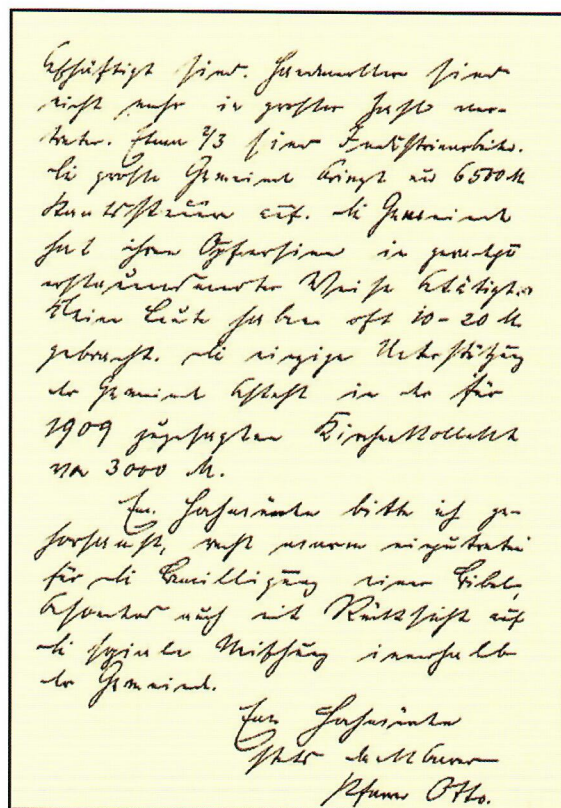
Die Farbgebung des Innenraums war vor
dem neugotischen Chor, der einem Stern-
gewölbe glich, weinrankenverziet und gab
der Kirche ein von Neugotik und Jugendstil
inspiriertes Gepräge.



Das Fenster im Altar-
raum zeigt den einla-
denden Erlöser, nach
dem unsere Kirche
ihren Namen trägt:
„ERLÖSERKIRCHE“

Jesus lädt ein:
„Kommt her zu mir
alle, die ihr mühselig
und beladen seid; ich
will euch erquickern.“
Mt 11, 28

Pfarrer Otto hat in einem Schreiben an die
Kaiserin, in dem er um die Stiftung der Altar-
bibel bittet, einige Mitteilungen zur Struktur
seiner Gemeinde gemacht. Er berichtet vom
Wohlstand der 12 Großbauern, von 8 Klein-
bauern, die größte Last haben auszukom-
men, und dass zwei Drittel der Harleshäuser
Industriearbeiter seien. Er bemerkt, der Ge-
samtwert der Stiftungen, die - zum Teil mit
Namen versehen - noch heute erkennbar
sind, belaufe sich auf 8.200.- Mark. Die Ge-
meinde habe etwa 2200 Seelen, bringe aber
nur 6.500.- Mark Staatssteuern auf.



Ausschnitt aus dem Brief von Pfr. Otto an die Kaiserin

Weiter schreibt er: „Die Gemeinde hat ihren
Opfersinn in geradezu erstaunenswerter
Weise getätigt. Kleine Leute haben oft 10-20
Mark gebracht.“ Kaiserin Auguste Viktoria
gewährte die Bitte und stiftete eine Altarbibel
mit Widmung, die heute noch im Besitz der
Gemeinde ist.

Nachdem alles an seinem Platz war, konnte
man zur Einweihung schreiten.



Am Sonntag, dem 1. November 1908, um 13 Uhr wurde der Einweihungsgottesdienst gefeiert (s. S. 13). Vom reformierten Generalsuperintendent (Propst) Dr. Möller angeführt, gefolgt von Pfarrer Otto, Bürgermeister Wilhelm Führer, den Architekten und Baumeistern und den assistierenden Geistlichen bewegte sich der Zug vom Südportal in die Kirche.

Die Reihe der Ehrengäste wird angeführt von den höchsten Repräsentanten der Provinzhauptstadt Cassel, der Preußischen Provinz Hessen-Nassau: Dem Oberpräsidenten, dem Regierungspräsidenten, dem Dirigenten für Kirchen- und Schulsachen und dem Baudezernenten; gefolgt von Carl von Altenbockum und dem gesamten Königlichen Konsistorium, dem Landrat des Landkreises Cassel, dem Patron Freiherrn von Dalwigk, dem Gemeinderat, früheren Pfarrern zu Kirchditmold, Künstlern und Handwerkern.

Der Generalsuperintendent liest den 84. Psalm: „Wie lieblich sind deine Wohnungen Herr Zebaoth! Meine Seele verlangt und sehnt sich nach den Vorhöfen des Herrn, mein Leib und meine Seele freuen sich in dem lebendigen Gott...“

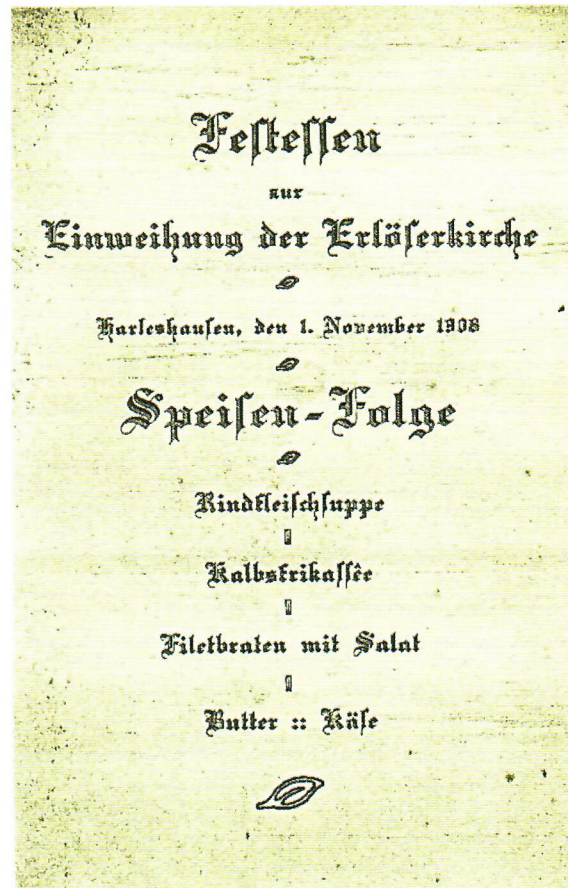
Nach der Weihehandlung beginnt der Festgottesdienst. Zum Reformationstag singt die Gemeinde das Lutherlied: „Ein feste Burg ist unser Gott...“

Pfarrer Otto predigt über Lukas 12, Vers 48: „Wem viel gegeben ist, bei dem wird man viel suchen; und wem viel befohlen ist, von dem wird man viel fordern.“

Superintendent (Dekan) Schüler (Oberkaufungen), assistiert von Metropolitan Ritter und Pfarrer Maurer, führen anschließend Pfarrer Paul Otto in sein Amt ein.

Nach dem Gottesdienst gibt es nachmittags gegen 16 Uhr ein Festessen.

Pfarrer Otto berichtet in der Jubiläumsausgabe „Kirchliches Gemeindeblatt Harleshausen“ 1933, dieser 1. November 1908 sei ein wunderschöner, fast sommerlicher Tag gewesen, und er schreibt weiter: „Heilige Freude über das ohne jeden Unfall vollendete Werk und tiefer Ernst im Blick auf die Verantwortung vor Gott mischen ihre Tropfen im Kelche des Tages.“ Er erwähnt rückblickend das schöne, aber auch schwere Amt in einer rasch wachsenden Vorortgemeinde, insbesondere aber auch die eindrucksvolle Feier, und schließt: „Und dann sank dieser Weihtag unter leuchtenden Sternen ins Meer der Ewigkeit“.



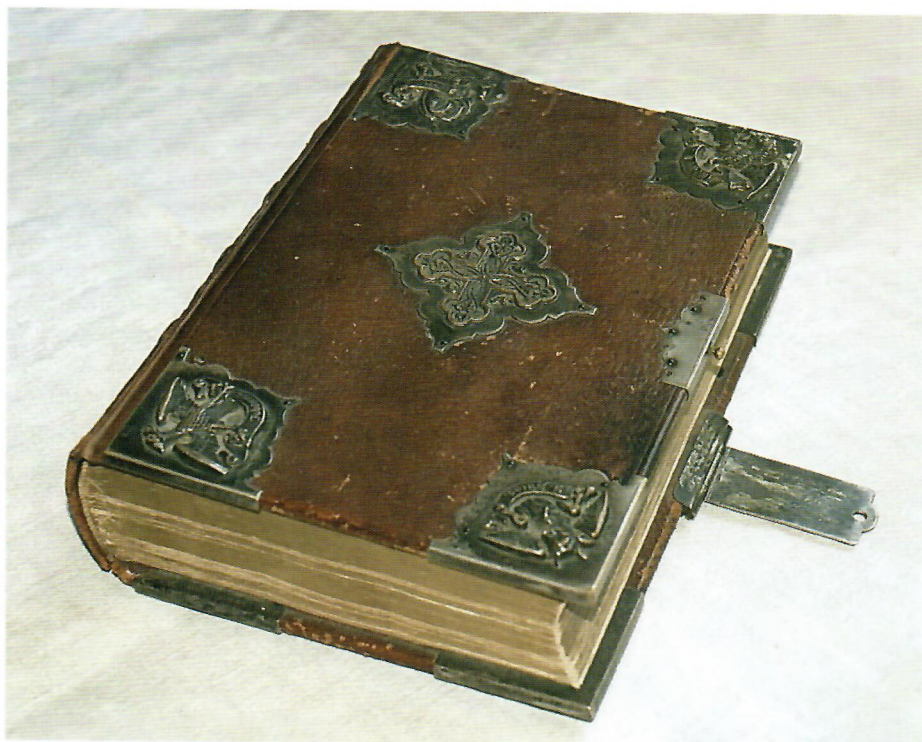
Speisenkarte zum Festessen am Tag der Einweihung

In Erinnerung an das Werden der Kirchengemeinde Harleshausen und an den Bau der Erlöserkirche gedenken wir der kraftvollen Errichtungsphase, aber auch der schweren Entbehrungen der Folgezeit und der Katastrophen des 20. Jahrhunderts.

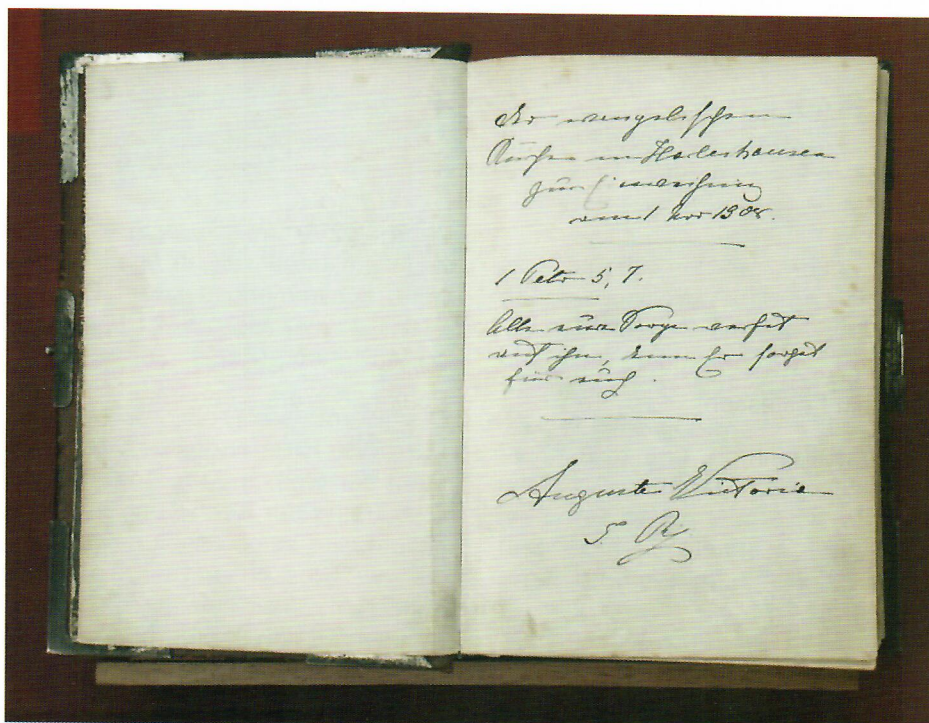
Der Herr hat die Gemeinde und die Kirche behütet auf allen ihren Wegen, und wir danken Ihm. Wir können von Herzen nach Psalm 26, Vers 8 sprechen:

„ Herr,
ich habe lieb
die Stätte deines Hauses
und den Ort,
da deine Ehre wohnt“.

Heiner Range



Die von Kaiserin Auguste Victoria gestiftete Altarbibel



DIE WIDMUNG:

Der evangelischen Kirche in Harleshausen zur Einweihung am 1. November 1908

1. Petrus 5,7

Alle eure Sorge werfet auf ihn, denn Er sorget für euch.



Entwicklung der Gemeinde bis heute

Die neue Gemeinde wächst recht schnell. 1910 werden „Frauenhilfe“ und „Diakonie“ gegründet. Die Kirche wird weiter ausgeschmückt: 40 Harleshäuser Mädchen sticken ein Jahr lang unter Anleitung von „der Frau Pfarrer“ an einem Teppich für den Altarraum, den die Architekten Gerhardt und Schäfer selbst entworfen haben. Pfarrer Otto bezeichnet „den wertvollen, farbenfrohen Smyrnateppich“ als den „wirksamsten Schmuck der Kirche“.

Im September 1919 verlässt Pfarrer Otto die Gemeinde und tritt seine neue Stelle an der Karlskirche in der Oberneustadt an. **Pfarrer Ernst Gründler** wird im November der neue Pfarrer der Gemeinde. Er ist sehr musikalisch und führt – gemeinsam mit dem ersten Organisten der Gemeinde, „**Herrn Lehrer Müldner**“ (1908-1925) - viele neue Choräle ein, die Tauffeiern werden von nun an im Gottesdienst gehalten. Im Oktober 1929 verlässt er Harleshausen wieder. Er hat in den



Konfirmation 1914; rechts hinten: Pfarrer Otto

Die folgenden Jahre werden überschattet von den Ereignissen des 1. Weltkrieges. Die Gemeinde erlebt, „wie die Begeisterten hinausziehen ins Feld“, versammelt sich bald zu „Kriegsgebetstunden“ und gedenkt in der Kirche des ersten Gefallenen. Es folgen viele solche Gedächtnisfeiern, und bald reicht der alte Friedhof nicht mehr aus, die politische Gemeinde baut den neuen Friedhof, „abseits vom Lärm, in friedlicher Stille“ und so weiträumig, dass er auch heute noch genügend Platz bietet.

Die Nachkriegsjahre sind besonders hart, man spricht vom „Steckrübenwinter“. Inflation, Arbeitslosigkeit und Weltwirtschaftskrise bestimmen das Leben der Menschen. Die Schwester der Diakonie, Katharina Fesch, hilft, wo sie nur kann. Die Gemeinde erinnert sich mit großer Dankbarkeit an sie, die in den Kriegsjahren den ersten Kinderhort aufbaute und bis 1932 in Harleshausen ihren Dienst tat.

zehn Jahren „freilich auch all die Schwierigkeiten miterlebt, die in einer so großen und bunt zusammengesetzten Gemeinde dem Werden einer rechten Kirchengemeinde entgegenstehen.“ (Zitate: Gemeindeblatt 1933)

Die Pfarrer wechseln, für Kontinuität sorgt **der erste Kirchendiener Günther Stern**. Er dient der Gemeinde fast 30 Jahre. Zum 25. Geburtstag der Kirche und seinem Dienstjubiläum wird seine Arbeit gewürdigt: Er läutet die vier Glocken und die Taufglocke, muss aber zum Glück sehr selten „Sturm läuten“, da es in all den Jahren nur wenig im Ort gebrannt hat. Er richtet die Kirche für Trauungen her, bei der Reinigung helfen ihm seine Frau und die Kinder, bald sogar schon die Enkel.

„Es gibt Unruhe im ganzen Ort, wenn mal der Frost unserer Kirchenuhr zu hart zusetzt und die Uhr steht.“ Auch dafür ist Herr Stern zuständig. Die Heizung macht große Sorgen, die Kirche wird nicht richtig warm, denn



„unsere Decke in der Kirche hat zuviel Ritze, durch die die kostbare Wärme entweicht, aber es fehlt an Mitteln, dem Uebel jetzt abzuwenden.“ Herr Stern sammelt das Klingelbeutelgeld ein, das monatlich an Bedürftige in der Gemeinde verteilt wird, er sorgt für den Altarschmuck und all die vielen Kleinigkeiten, die getan werden müssen, aber wenig beachtet werden. (Zitat:s.o.)

1930 wird mehr Platz für die Gemeindegarbeit gebraucht, und so wird ein Kirchsaal unter der Orgelempore abgeteilt, den Kirchenchor, Frauenhilfe und Jugend fleißig nutzen. 20 Jahre später wird neben der Kirche noch eine Baracke aufgestellt, bis 1957 das Gemeindezentrum angebaut wird (s.S.32)



Der Innenraum mit abgetrenntem Kirchsaal (1930)

1930 tritt **Pfarrer Gustav Rüppel** die Stelle in Harleshausen an, ein Mann, der die Gemeinde über eine lange Amtszeit (bis 1966) wesentlich geprägt hat.

Die Zeit des Nationalsozialismus beginnt, und Pfarrer Rüppel gerät schon 1933 in Gegensatz zum Regime. Er gehört zu den Mitbegründern der „Bekennenden Kirche von Kurhessen und Waldeck“ und vertritt einen ähnlich kompromisslosen Kurs wie Martin Niemöller. Neben dem Kampf des "roten Harleshausen" gegen die Nazi-Herrschaft baut Pfarrer Rüppel mit 400 Mitgliedern der "Bekennenden Kirche" eine zweite Säule des Widerstands auf. Dabei weiß er sich von einem Großteil seiner Gemeinde, vor allem von den Mitgliedern der Frauenhilfe, getragen.

Rüppels Predigten werden regelmäßig von der Gestapo mitstenografiert, seine Wohnung wird mehrfach durchsucht, das Gemeindeblatt verboten und mehrere Strafverfahren gegen ihn werden eingeleitet. Mit Phantasie und manchem Trick gelingt es

ihm, Uniformierte so weit als möglich aus der Kirche herauszuhalten, seine Konfirmanden gegen die Abwerbeversuche aus Kirchdittmold zu schützen und eine Strafversetzung abzuwehren. Sein Leitspruch: „Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen.“

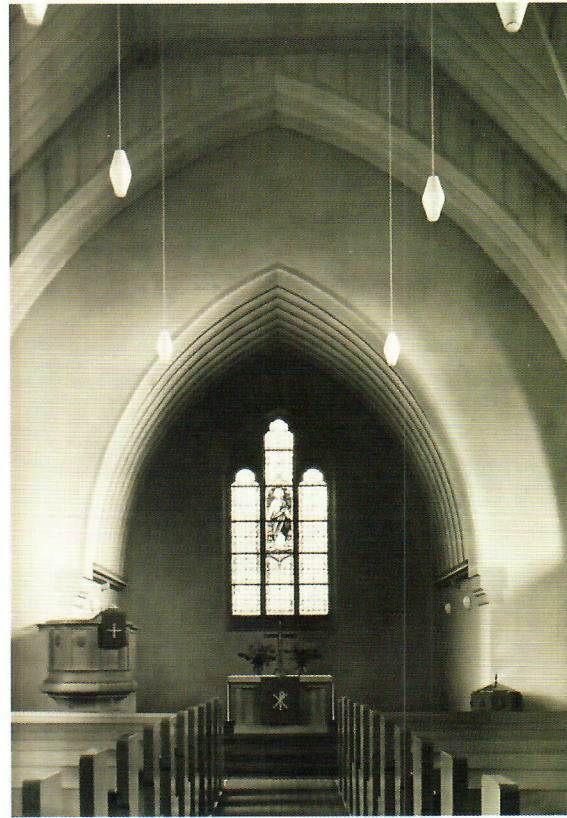
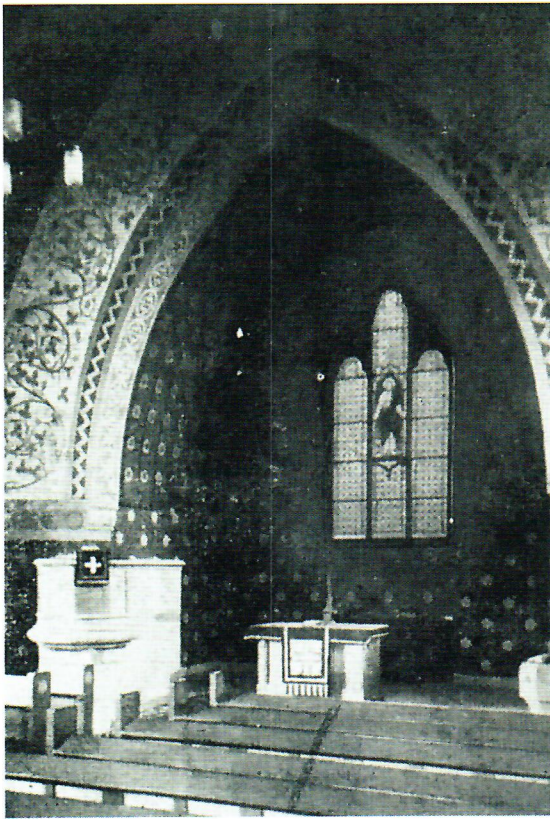
Und bald ist wieder Krieg, und wieder sind viele Tote zu beklagen. Die Bombennächte beginnen, auch der Friedhof wird verwüstet. Pfarrer Rüppel berichtet anlässlich des 50. Jubiläums der Kirche: „Wie ein Schlachtfeld! Brennende Gräber, zerschlagene Grabsteine, zerstörte Kapelle! ... Auch die Bestattungsfeiern waren erschütternd und oft beängstigend. ... Mehrmals wurden Beerdigungen durch plötzlichen Alarm, ja durch Beschuß von Flugzeugen aus, gestört und gesprengt. ... Manchmal haben wir fünf, sieben oder zehn Personen an einem Tag beerdigt. Ein paar Mal zerbrach der schlechte Sperrholzsarg in den Händen der Träger.“

Aber die Erlöserkirche bleibt praktisch unversehrt, als eine von nur vier Kirchen in Kassel. Ihr hoher Turm ist den Menschen in dieser Zeit ein ermutigendes Zeichen. So begrüßt er auch die Heimkehrer aus Krieg und Gefangenschaft und viele Flüchtlinge, die in Harleshausen eine neue Heimat finden.

Die Gemeinde wächst so stark, dass sie 1949 geteilt und eine zweite Pfarrstelle eingerichtet wird. **Pfarrer Berthold Volkenand** tritt sein Amt an; zuvor haben mehrere Hilfspfarrer und Vikare Rüppels Dienst erleichtert.

Die Ausdehnung der Gemeinde ist immer noch sehr groß, und sie wächst weiter. So wird 1951 das Gebiet am Jungfernkopf abgetrennt und dort eine neue Gemeinde gegründet, die der damalige Hilfspfarrer Dr. Kurt Salecker übernimmt. Später wird auch noch ein Bezirk östlich der Bahnlinie abgetrennt.

1954 zählt die Gemeinde 13 000 Mitglieder, der 50. Geburtstag von Kirche und Gemeinde naht, und im Hinblick darauf wird das Innere der Kirche 1957 erneuert. Die Kronleuchter werden durch Lampen ersetzt, die Bemalung des Altarraums entfernt. Mancher trauert dem Gewohnten nach, aber die neue Helligkeit in der Kirche versöhnt. Für die Sanierung des Daches - bei starkem Regen dringt das Wasser bereits ins Innere - und der Zifferblätter der Uhr fehlt das Geld, auch „auf ein neues, festliches Gewand“ zum Jubiläum muss die Gemeinde verzichten.



Die Jahre des Wirtschaftswunders beginnen, es wird viel gebaut, und Harleshausen verändert sich langsam. Aus dem Dorf, das ja längst zur Stadt Kassel gehört (seit 1936), wird ein beliebtes Wohngebiet, wegen der schönen Lage und der guten Luft.

Die Gemeindearbeit ist lebendig und getragen von vielen aktiven Mitgliedern, wovon mancher Bericht in dieser Festschrift Zeugnis ablegt. Ein Schwerpunkt ist schon damals die Kirchenmusik, gefördert und geleitet von Kantor Johannes Enkemeier und Pfarrer Rüppel.

Nach Fritz Raabe (1937-1950) ist seit 1951 **Erich Strohwald** der dritte Kirchendiener der Gemeinde, der sich nun Küster nennt und 25 Jahre aus der Arbeit in der Erlöserkirche nicht wegzudenken ist.

1966 erfolgt ein tiefer Einschnitt, beide Pfarrer gehen kurz hintereinander in den Ruhestand. Und nun bekommt die Gemeinde zum ersten Mal Pfarrhäuser. Pfarrer Rüppel wohnte in seinem eigenen Haus im Sängelsrain, Pfarrer Volkenand hatte nur einen Garten in der Klinikstraße und wohnte außerhalb.

Pfarrer Wolfgang Plitt und **Pfarrer Wolfram von Knebel** übernehmen ihren Dienst in Harleshausen und ziehen in das Doppel-

haus am Kubergraben ein.

Die starke Bautätigkeit in Harleshausen hält an, vor allem im Nordteil, wo ein Zusammenwachsen mit der Gemeinde am Jungfernkopf erfolgt. 1969 wird der Name von „Evangelisch reformierte Kirchengemeinde Kassel-Harleshausen“ in „Evangelische Kirchengemeinde Kassel-Harleshausen“ geändert.

1972 hat die Gemeinde 9 000 Mitglieder, in einem Konventsbericht heißt es zur augenblicklichen Situation: „Die äußerliche und innerliche Struktur der Gemeinde ist sehr unterschiedlich. Auf der einen Seite sind die „Altharleshäuser“, die sich heute noch als eine Einheit fühlen und ein reges Vereinsleben unterhalten, zu dem die Kirchengemeinde gute Kontakte pflegt, und auf der anderen Seite sind es die in den Neubaugebieten Zugewogenen, die nur schwer Zugang zu der Gemeinde finden.“

1975 bekommt die Gemeinde eine dritte volle Pfarrstelle. So soll sichergestellt werden, dass die seelsorgerliche Betreuung, besonders auch der mehr als 450 Senioren in 5 Altenheimen, vollständiger wahrgenommen werden kann. Damit verabschiedet sich **Pfarrer Michael Hederich**, der seit 1967 mit halber Stelle in der Gemeinde tätig ist.



1977 wird ein neuer Küster, **Herr Heinz Klunz**, eingestellt. Wie seine Vorgänger leistet er der Gemeinde über viele Jahre (bis 2001) treue Dienste.

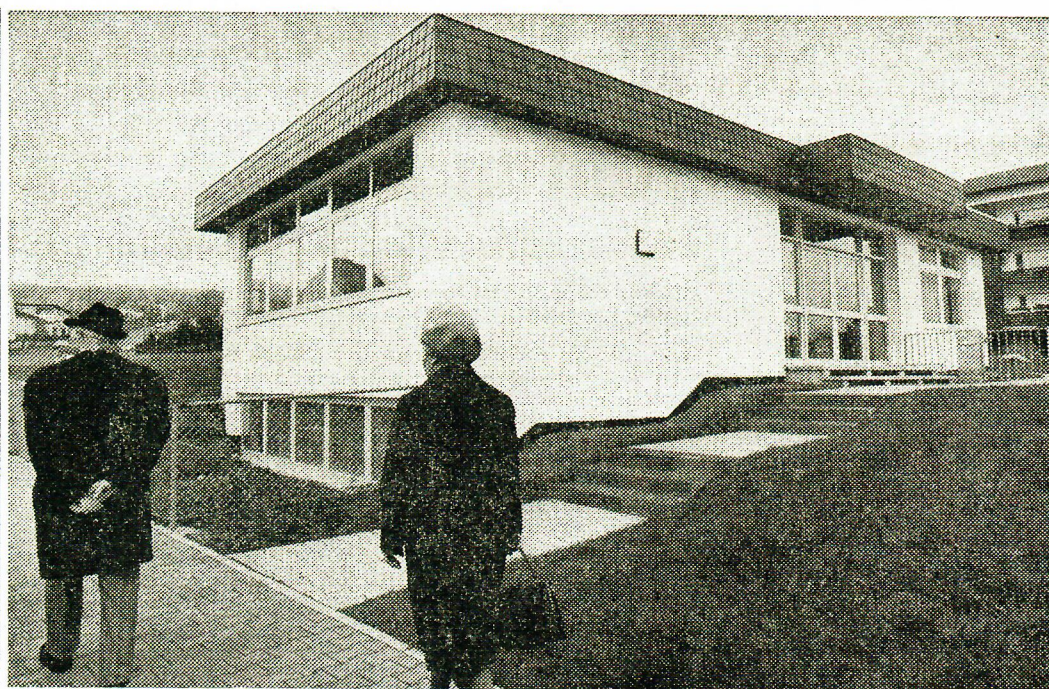
Für den neuen Pfarrer soll ebenfalls ein Pfarrhaus gebaut werden, was aber zunächst an einem Baustopp der Landeskirche scheitert. So wird für **Pfarrer Manfred Lehmann** zunächst eine Wohnung in der Karls-

hafener Straße angemietet, 1978 kann er dann mit seiner Familie im Kuckucksweg einziehen.

Zum Pfarrhaus gehört ein kleines Gemeindehaus mit Teeküche, ein Raum für die Konfirmandenarbeit und Gemeindeveranstaltungen im kleineren Rahmen und „im Souterrain lädt ein Tischtennisraum zur körperlichen Ertüchtigung ein“.

Hessische Allgemeine, Stadtausgabe

Montag, 6. November 78



Gestern feierlich seiner Bestimmung übergeben: Das neue Zentrum der evangelischen Kirchengemeinde am Kuckucksweg in Harleshausen. (Foto: Seringhaus)

Gemeindezentrum eingeweiht

Neue Impulse für Harleshausen erwartet

Kassel (m.s.). Es soll neue Impulse wecken, wie es sich Pfarrer Manfred Lehmann wünscht, und dazu beitragen, Menschen aus der Isolation heraus ins Gemeinschaftsleben zu führen (Verwaltungsausschussvorsitzender Georg Lingelbach): Das neue Gemeindezentrum am Kuckucksweg 34,

in Harleshausen, das gestern vormittag mit einem Gottesdienst feierlich seiner Bestimmung übergeben wurde. Die besten Wünsche für ein „erfülltes Leben“ im Gebäude der evangelischen Kirchengemeinde übermittelte auch Pfarrer Heinrich Dehmer für die katholische Pfarrgemeinde.

Bei Kaffee und Kuchen hatte die Gemeinde gestern nachmittag Gelegenheit, das für rund 450 000 Mark errichtete Zentrum kennenzulernen. Dazu gehört u. a. ein Gemeinderaum mit Teeküche. Im Gemeinderaum soll künftig der Konfirmandenunterricht für den Pfarrbezirk I (West) — einer von drei Pfarrbezirken in Harleshausen — stattfinden. Er eignet sich auch für Gemeindeveranstaltungen im kleineren Rahmen.

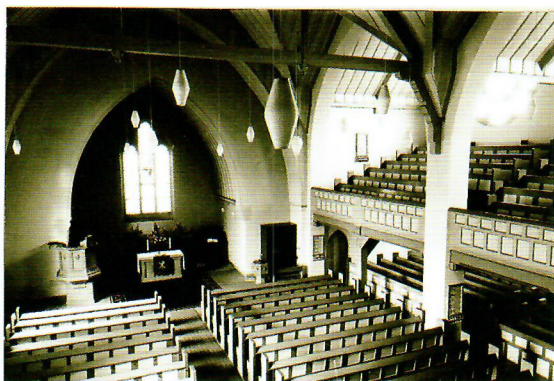
Schließlich ist in dem neuen Gebäude das Pfarramt I (bisher Karlshafener Straße 22 b) untergebracht. Pfarrer Lehmann wies darauf hin, daß das bisherige Gemeindezentrum an der Karlshafener Straße unter Raumnot gelitten habe. In dem Gottesdienst dankte der Pfarrer dem Gesamtverband der Kirchengemeinden, dem Landeskirchenamt und den Männern vom Bau. Ihre Arbeit sollten nun die Gemeindeglieder „mit Freude“ fortset-

zen. Die Gemeinde sei „kein Haufen toter Steine“, es seien „allemaal lebende Menschen“.

An den Menschen soll es nun selbst liegen, das Gebäude mit Leben zu erfüllen. In der Eingangshalle hängt eine Tafel mit der Aufschrift: „Aktivitäten, die ich mir in diesem Hause wünsche.“ Jeder kann hier seine Vorstellungen eintragen und sie verwirklichen helfen.



In den 70er Jahren stehen große **Renovierungsarbeiten** an. Im Innenraum wird die Bemalung der Decke abgestrahlt, die ein Tonnengewölbe vortäuschen sollte. Die Holzdecke darunter erweist sich als so schön, dass man beschließt, sie so zu belassen. Mit der Aufstellung der neuen Orgel wird eine farbliche Neugestaltung der Kirchendecke ausprobiert. Zur Verbesserung der Akustik war zuvor die „Wochentagskapelle“ unter der Seitenempore abgetrennt worden.



Innenansicht vor der Abtrennung der Seitenkapelle

1974 berichtet der Gemeindebrief, wie über die künftige Gestaltung von Kanzel und Altar nachgedacht wird. Während der Renovierungsarbeiten musste der Gottesdienst im Gemeindehaus gefeiert werden, und die Gemeinde erkennt, welche neuen Möglichkeiten sich ergeben, wenn Altar und Kanzel nicht starr in der Apsis stehen. Vorher „gab es für alle nur eine Blickrichtung: die überragende Kanzel, von deren Höhe herunter der Prediger, teilweise über die Köpfe hinweg, seine Verkündigung einseitig zu geben hatte. Keine Möglichkeit zum Dialog, zum Gespräch, zum gemeinsamen Tun von Pfarrern und Gemeinde. Auch die Gemeinde konnte sich kaum untereinander sehen ..., weil die Bänke so hoch waren...“

Kanzel und Altar aus Sandstein werden entfernt, der Taufstein darf bleiben. Diese einschneidenden Veränderungen rufen natürlich auch viel Widerspruch hervor, immerhin lässt man sich Zeit und begnügt sich zunächst mit Provisorien aus Holz, um die beste Lösung zu finden. Eine neue Kanzel wird erst 1983 aufgestellt (s.S.31), der Altar, eine Leihgabe aus Wilhelmshöhe, bleibt sogar bis 2003 stehen!

Ende 1977 wird in einem ersten Bauabschnitt die defekte Heizung ersetzt, der Umbau und die Renovierung des Gemeindehauses stehen vor dem Abschluss. Eine Senio-

renstube wird geschaffen, die aber bald als Stuhllager genutzt wird; jetzt steht noch die Errichtung des Zwischenbaus zwischen Kirche und Gemeindehaus aus, Platz für Küche, Heizung, technische Geräte und Abstellraum.

Im April 1978 wird mit der Außenrenovierung begonnen, der Kirchturm ist eingerüstet und wird es bis in den Winter hinein bleiben. „Die Dachschiefer sind morsch... Schalung und Gebälk zum Teil faul... Die Sandsteine porös... Die Blechabdeckung schadhaft und zum Teil zerstört... Der Putz faul... Die Dachabwasserung defekt und nicht an den Kanal angeschlossen... Die Zifferblätter und Zeiger der Uhr verrostet...“, so steht es im Gemeindebrief. Das alles kostet viel Geld. Und weil die Harleshäuser ihre Kirchturmuhren lieben, wird zu einer Spendenaktion „Turmuhr“ aufgerufen. 5 000 DM werden für alle vier Zifferblätter gebraucht, im Juni hat man die Hälfte der Summe bereits zusammen.

Das Gerüst am Turm schafft Probleme, immer wieder wird eingebrochen. Am 9.6.78 gibt es erneut einen erfolgreichen Versuch, bei dem die Kirche verwüstet wird und Gegenstände und Geld gestohlen werden.

„Die Kriminalpolizei ist der Meinung, dass es sich um Ortskundige, vielleicht sogar ortsansässige Diebe und Einbrecher handelt. Darum sollten wir uns umhören:

Wer ist abends nach Gaststättenbesuchen in der Kirchennähe verdächtig gesehen worden?

Wo hat man unter Alkoholeinfluss über leicht verdientes Geld gesprochen?

Wo sind nach dem obigen Einbruchstag Weinflaschen mit dem Etikett 1975er Rheinhesse. „Ensheimer Adelberg“ gesehen, gefunden oder getrunken, evtl. das Etikett vernichtet worden?

Wir bitten um Angaben, die natürlich auf Wunsch vertraulich behandelt werden.“

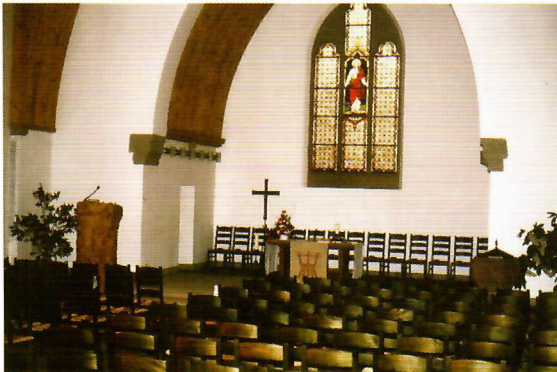
Zitat aus dem Gemeindebrief

Wie bei allen Renovierungen werden immer wieder bisher unerkannte Schäden festgestellt. Auch die gespendeten Fenster mit den Figuren und Inschriften sind so mürbe und defekt, dass sie erneuert werden müssen, aber im alten Stil. Auch dabei muss die Gemeinde mit Spenden helfen und die Hälfte der Summe (9.000 DM) aufbringen. Die grünen Scheiben werden durch weiße ersetzt, und so wird es in der Kirche wesentlich heller, und man spart Strom.



Ein letzter und sehr umstrittener Schritt: Die Bänke werden entfernt und durch Stühle ersetzt, man möchte beweglicher werden und mehr Gestaltungsmöglichkeiten haben. Auch hier ist die Entscheidung schwierig. Der Gesamtverband gibt 200 Stühle als Grundausrüstung, 100 muss die Gemeinde selbst bezahlen.

Der Kirchenraum hat nun ein helles, freundliches Gesicht: „ein herrlicher Raum ist entstanden.“



Der Altarraum nach der Renovierung 1978

In den 80er Jahren erfolgt erneut ein Einschnitt, 1984 geht Pfarrer von Knebel in Ruhestand, die Stelle wird mit **Pfarrer Georg Richter** besetzt, 1985 wird Pfarrer Plitt pensioniert und **Pfarrer Bernd Wondrak** übernimmt 1986 die Pfarrstelle II.

Die Gemeinde verändert sich erneut, im Konventsbericht von 1988 heißt es: „Derzeit ist Harleshausen als Stadtrandteil mit guter Innenstadtanbindung und der Nähe zum Habichtswald auch beliebter Wohnsitz von Pensionären. In vielen Häusern sind, nachdem die Kinder durch Ausbildung und Beruf fortgingen, alte Ehepaare oder Alleinstehende die einzigen Bewohner. Hier vollzieht sich gerade ein Wandel, indem durch diese Entwicklung viele Häuser frei werden und junge Familien, welche die nicht unerheblichen Preise für Häuser und Wohnungen zahlen können, einziehen.“

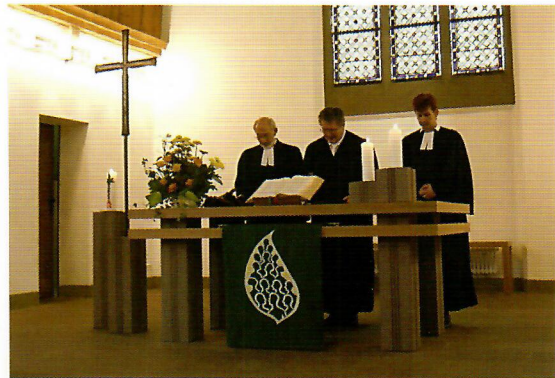
Zeichen dieser Veränderung ist die beginnende intensive Kinderarbeit.

1993 verlässt Pfarrer Richter die Gemeinde und **Pfarrer Dieter Bartsch** übernimmt das Pfarramt III.

Drei Jahre später geht Pfarrer Wondrak, 1997 tritt **Pfarrer Dr. Georg Kuhaupt** die Pfarrstelle an.

Erneut gibt es Überlegungen zur Verschönerung des Innenraums der Kirche. Der alte Teppich vor dem Altar verschwindet, die Ni-

sche unter dem Fenster im Altarraum wird wieder geöffnet und nach langem Suchen wird 2003 auch eine Lösung für einen neuen Altar gefunden, der die Holzelemente von Kanzel und Decke mit dem Sandstein des Taufbeckens und des Fußbodens verbindet.



Die Pfarrer (von links) Bartsch, Lehmann und Pfarrerin Decker am neuen Altar

Als Pfarrer Kuhaupt geht, übernimmt 2002 zum ersten Mal eine Frau eine Pfarrstelle in Harleshausen, **Pfarrerinnen Sabine Decker**.

Auch der Dienst des Küsters wird seit 2001 von einer Frau erledigt, leider gibt es wegen Einsparungsmaßnahmen für **Frau Mareile Eichler** nur noch eine halbe Stelle.

Nach 32 Jahren in Harleshausen geht Pfarrer Lehmann in Ruhestand. Das Haus im Kuckucksweg wird verkauft, und 2007 zieht **Pfarrer Michael Rohde** in das neue Pfarrhaus im Wilhelmshöher Weg ein.

Inzwischen sind wir in einem neuen Jahrtausend angekommen. Die Gemeinde der Erlöserkirche in Harleshausen ist immer noch eine der größten Kirchengemeinden in Kassel, ihre Zukunft als eigenständige Gemeinde steht also nicht auf dem Spiel. Und doch ändert sich heute vieles schneller als früher, neue Herausforderungen müssen bewältigt werden. Harleshausen ist der Stadtteil mit der größten Überalterung, eine Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage bringt auch in einer eher wohlhabenden Gemeinde Probleme. Wenn sich Gemeinde und Kirche in den hundert Jahren auch erheblich verändert haben, die Einladung der Christusfigur im Altarfenster galt in der Vergangenheit, gilt in der Gegenwart und wird hoffentlich auch in der Zukunft gelten:

„Kommt her zu mir, alle,
die ihr mühselig und beladen seid;
ich will euch erquicken.“

Bärbel Bartsch